

# Welche Kinder sind in Sprachförderschulen? Eine Regressionsanalyse anhand von Standardtests<sup>1</sup>

*Uli Sauerland & Kazuko Yatsushiro*

Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin

## 1 Einleitung und Fragestellung

Im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Studie CLAD haben wir 86 Berliner Kinder im Grundschulalter und außerdem 55 Kinder im Vorschulalter untersucht. Ein Drittel der untersuchten Kinder im Grundschulalter besuchte eine Schule mit Förderschwerpunkt Sprache, die anderen eine allgemeine Grundschule. Das eigentliche Ziel der Studie war nicht das hier berichtete Ergebnis, sondern eine Untersuchung, die die Stärken und Schwächen von Kindern mit sprachspezifischer Entwicklungsstörung genauer betraf. Aber neben diesen Studien wurde jedes Kind mit standardisierten Tests für sprachliche Fähigkeiten und non-verbale Intelligenz untersucht. In diesem Artikel betrachten wir, welche Unterschiede zwischen den Kindern in Förderschulen und allgemeinen Schulen bestehen. Unseres Wissens gibt es keine vergleichbaren Auswertungen: z. B. Kottmann (2006) betrifft die kognitiven Leistungen vor der Schultypenzuweisung und Gieske und Ophuysen (2008) untersuchen den Effekt des Schulwechsels von der Förder- zur Regelschule. Aus unserer Sicht ist es interessant für die Bewertung des Auswahlverfahrens für die Sprachförderschule allein die Ergebnisse bei diesen Standardtests zu vergleichen, was wir deshalb hier tun. Dabei muss natürlich bedacht werden, dass unsere Studie nicht für diesen Vergleich geplant war, und deshalb nur Anhaltspunkte für

---

<sup>1</sup> Diese Untersuchung ist im Rahmen des CLAD Projekts entstanden, das von der Europäischen Union im LifeLongLearning Programm finanziell gefördert wird. Wir danken insbesondere den kooperierenden Schulen. Für Hilfe bei der Durchführung der Experimente danken wir Anja Hubert, Lisanne Schuster, Franziska Krüger, Mandy Luft, Mechthild Bernhard und Tobias Busch. Diese Arbeit wurde teilweise durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, Förderkennzeichen 01UG0711) gefördert.

weitere rigorosere Studien geben kann. Insgesamt finden wir, dass die Qualität des Auswahlverfahrens durch unsere Untersuchung bestätigt wird.

## 2 Methode

Unser Fokus liegt auf zwei standardisierten Tests: dem TROG-D Test für das sprachliche Vermögen eines Kindes (Fox, 2006) und dem CPM-Test (Coloured Progressive Matrices), einem non-verbalen Intelligenztest für Kinder (Raven, Raven & Court, 2003/2004). Der TROG-D Test ist die deutsche Übersetzung des englische TROG Tests (Bishop & Garsell, 1989). Für beide Tests liegen altersabhängige Normen vor, anhand derer sich das Ergebnis eines einzelnen Kindes relativ zu seinem Altersjahrgang betrachten lässt. Das Ergebnis lässt sich daher als Prozentrang oder auch als Standardabweichung (also als  $z$ -Score) darstellen.

Die vier beteiligten Schulen wurden zufällig ausgewählt. Die zwei Gruppen, die wir vergleichen, sind wie folgt beschrieben. Die Kinder der allgemeinen Grundschule:  $n=27$ , Alter: 6;4 bis 11;2, Durchschnitt 7;11. Die Kinder der Förderschulen:  $n=59$ , Alter 6;6 bis 12;5, Durchschnitt 9;6. Die Auswahl der Kinder von der Förderschule war nicht zufällig. Die Lehrer der beteiligten Klassen wurden gebeten, unter den Kindern, deren Eltern die Studienteilnahme erlaubt hatten, diejenigen zu identifizieren, die ihrer Meinung nach dem Störungsbild einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung entsprechen. Diese wurden bevorzugt in die Studie aufgenommen. Die Untersuchung der Kinder fand jeweils in ihrer Schule statt. Mit der Durchführung der Tests waren jeweils zwei der im Projekt angestellten studentischen Hilfskräfte betraut. Die Kinder wurden für die Untersuchung aus dem regulären Schulunterricht herausgenommen und in einem getrennten Zimmer einzeln untersucht.

### 3 Ergebnis und Diskussion

Abb. 1 zeigt die Verteilung der Kinder nach non-verbaler Intelligenz (X-Achse) und grammatischer Fähigkeit (Y-Achse). Dabei haben wir für die non-verbale Intelligenz den Prozentrang verwendet, für die grammatische Fähigkeit jedoch die Standardabweichung, da sich so eine besseres Bild der Verteilung ergibt. Jedem untersuchtem Kind entspricht ein Datenpunkt. Kinder, die eine Sprachförderschule besuchen, sind als ausgefüllte Punkte angezeigt; Kinder, die eine allgemeine Grundschule besuchen, als offene Punkte.

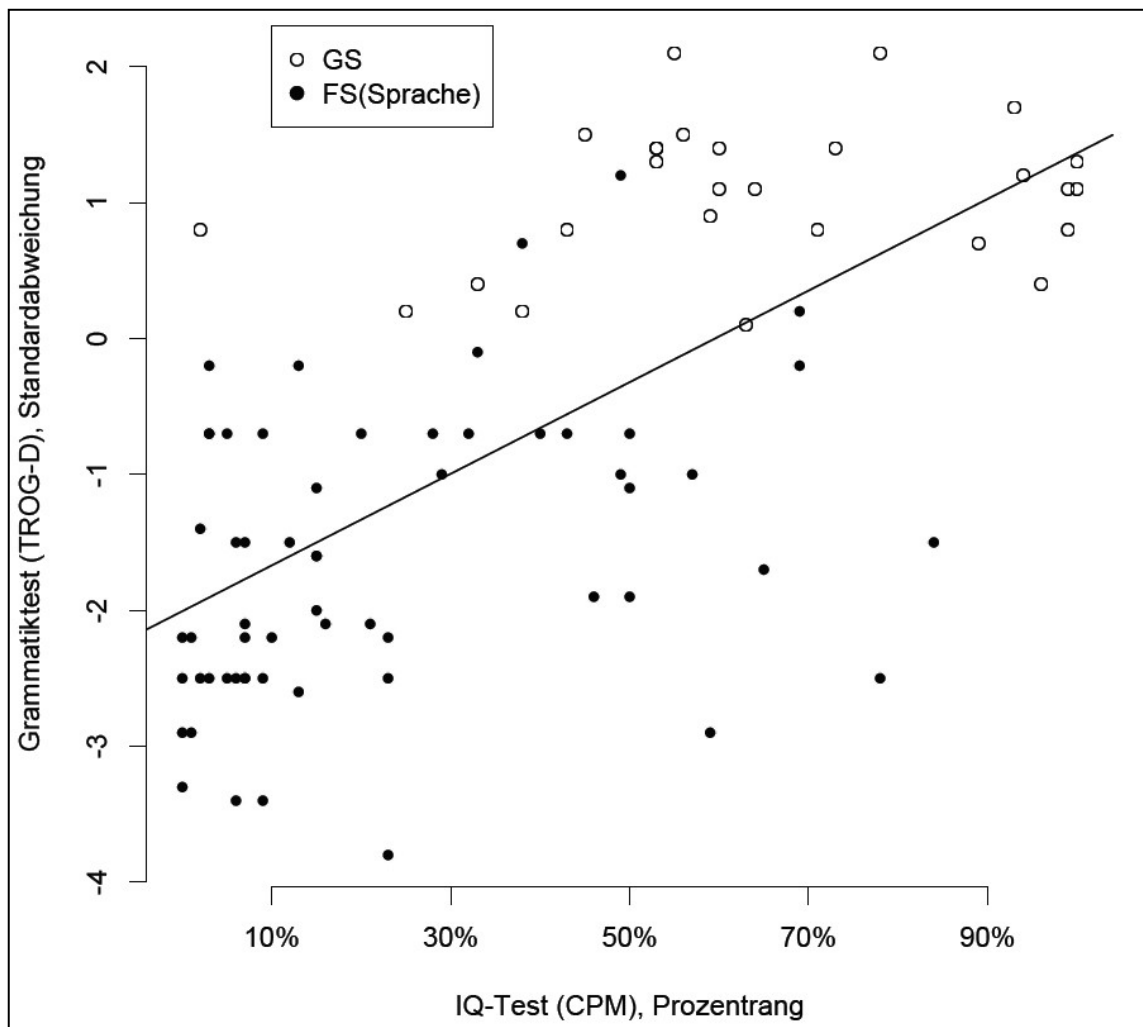


Abbildung 1. Übersicht nach CPM, TROG-D und Schultyp (weiß: GS=allgemeine Grundschule, schwarz: FS(Sprache)=Förderschule mit Schwerpunkt Sprache).

Abb. 1 zeigt, dass lediglich drei der 59 Kinder, die eine Förderschule besuchen, ein über der Norm liegendes TROG-D Ergebnis aufweisen. Dagegen haben alle 27 untersuchten Kinder an einer allgemeinen Grundschule beim TROG-D ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielt. Damit entsprechen die Ergebnisse der Förderschulkinder mit drei Ausnahmen den Erwartungen. Zwar sollten auch unter der Norm liegende Kinder eine Regelschule besuchen können, aber angesichts dessen, dass keines der von uns untersuchten Kinder von einer Regelschule ein Ergebnis unter der Norm aufweist, ist eventuell erst die Norm zu überprüfen. Eine weitere Untersuchung der drei Kinder, die nach ihrem TROG-D Ergebnis über der Norm keinen Sprachförderbedarf zu haben scheinen, wäre wünschenswert gewesen. Aber diese Studie war nicht auf solche weitere Untersuchungen hin angelegt und aus Datenschutzgründen bestand auch keine weitere Möglichkeit, die drei angesprochenen Kinder weiter zu untersuchen. Bei den Kindern, die allgemeine Grundschulen besuchen, überrascht, dass alle 27 nach dem TROG-D Test überdurchschnittliche grammatische Fähigkeiten aufweisen. Bei diesem Ergebnis ist aber zu bedenken, dass die Studienteilnehmer nicht zufällig ausgewählt wurden, sondern durch die Notwendigkeit eine Erlaubnis durch die Eltern einzuholen, eine Vorauswahl der Kinder stattgefunden haben kann. Das Ergebnis könnte also anzeigen, dass Eltern, deren Kinder eine Regelschule besuchen, denen aber sprachliche Fähigkeiten fehlen, nicht die Einwilligung zur Studienteilnahme erteilt haben. Andererseits könnte das hohe TROG-D Ergebnis der Kinder der allgemeinen Grundschule aber auch zeigen, dass die Normen des TROG-D zu niedrig sind.

Für die weitere statistische Interpretation der Tests ist es zunächst wichtig festzuhalten, dass zwischen dem Intelligenztest und dem Sprachtest eine Korrelation besteht (Spearman's  $\rho=0.65$ ,  $p<.0001$ ). In Abb. 1 ist daher auch eine Regressionslinie gezeigt. Diese Korrelation ist etwas schwächer, wenn wir außer den zwei Gruppen von Schulkindern, die in diesem Artikel im Vordergrund stehen, auch noch die in der Studie untersuchten

Vorschulkinder aufnehmen ( $\rho=0.60$ ,  $p<.00001$ ) oder nur die Vorschulkinder betrachten ( $\rho=0.38$ ,  $p<.005$ ).

Mittels binärer logistischer Regression haben wir eine weitere Analyse für die 44 untersuchten Kinder vom sechsten bis neunten Lebensjahr (25 Regelschule, 29 Förderschule) vorgenommen. Das Verfahren stellt fest, welcher der untersuchten Faktoren den Schultyp, den ein Kind besucht, am besten vorhersagt. Dabei zeigt sich, dass das altersabhängige TROG-D Ergebnis allein ein sehr gutes Vorhersagemodell ergibt ( $C=0.994$ ) und mit  $p=.0125$  signifikant ist. Dieses Vorhersagemodell wird nicht verbessert, wenn das altersabhängige CPM-Test Ergebnis zusätzlich berücksichtigt wird. Ausserdem ergibt der CPM-Test alleine ein wesentlich schlechteres Modell ( $C=0.854$ ).

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die Schulzugehörigkeit der Kinder in dieser Studie folgendes Bild aufweist: Kinder in einer Sprachförderschule weisen tatsächlich überwiegend eine grammatische Störung nach TROG-D auf. Sprachunabhängige Intelligenz ist zwar stark mit dem TROG-D Testergebnis korreliert, aber da, wo die zwei Faktoren doch im Widerspruch stehen, ist das sprachliche Vermögen entscheidend für die Schulzugehörigkeit eines Kindes. Die Kinder an den Förderschulen mit Schwerpunkt Sprache bilden also eine in Bezug auf das Sprachvermögen homogene Gruppe, die allerdings bei der Intelligenz weniger homogen ist. Unsere Untersuchung sagt nichts zu der Frage, ob eine solche Auswahl im Interesse der Kinder und ihrer Eltern ist (zu dieser Frage vgl. Lücke & Ritterfeld, 2011). Unser Beitrag zeigt aber, dass die gewünschte Auswahl einer Gruppe mit Förderbedarf im Bereich Sprache zu gelingen scheint.

## 4 Literatur

- Bishop, D. V. M. & Garsell, M. (1989). *Test for reception of grammar: Version 2: Trog-2 manual*. Manchester.
- Fox, A. V. (Hrsg.) (2006). *TROG-D: Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses*. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- Gieske, M. & Ophuysen, S. (2008). Erwartungen an den Grundschulübergang von Schülern der Förderschule mit Schwerpunkt Sprache. In J. Ramseger & M. Wagener (Hrsg.), *Chancenungleichheit in der Grundschule* (283–286). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kottmann, B. (2006). *Selektion in die Sonderschule: Das Verfahren zur Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf als Gegenstand empirischer Forschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lüke, T. & Ritterfeld, U. (2011). Elterliche Schulzufriedenheit in integrativer und segregativer Beschulung sprachauffälliger Kinder: Ein Vergleich zwischen Förderschule und Gemeinsamen Unterricht. *Empirische Sonderpädagogik*, 4, 324–342.
- Raven, J., Raven, J. C. & Court, J. H. (2003, updated 2004). *Manual for Raven's progressive matrices and vocabulary scales*. San Antonio, Tx: Harcourt Assessment.

## Kontakt

Uli Sauerland  
[uli@alum.mit.edu](mailto:uli@alum.mit.edu)